

**Zeitschrift:** Volksschulblatt

**Herausgeber:** J.J. Vogt

**Band:** 5 (1858)

**Heft:** 30

**Artikel:** Bern

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-252321>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 29.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

wichelndes Naturleben. Wo gibt es Schöneres, Bewunderungswürdigeres und Erhebenderes zu sehen, als eben in Gottes freier Natur?

2) Von meinem rohen Naturzustande als gezogener Flachs bis zu dem, was ich jetzt bin, lebte ich ein leidendes, von mir aus unthätigtes Leben. Nur Menschenfleiß erhob mich zu dem, was ich jetzt bin. Dieses Um-schaffen roher Stoffe, wie aus Flachs ein Hemd, durch menschliche Einsicht und durch Fleiß in künstliche Erzeugnisse, nennt man Kunst. Freilich kann das aus Flachs ein Hemd hervorbringen keine Kunst im höhern, wohl aber im niedern Sinne des Wortes genannt werden.

Es liegt noch ein Drittes in den Zügen dieses meines Erlebnisses: Die Mutter will der alten armen Frau etwas zu verdienen geben. Die altersschwache Wittwe genießt des Seelenfriedens auch unter den drückendsten Umständen. Der Flachs hofft durch seine Uebergänge immer Besseres. Die Hausmutter gedenkt der Taufgelübde für das arme Kind; durch das Geschenk will sie dasselbe an Gottes Güte und Barmherzigkeit erinnern und bewirken, daß es Jesu hochachte und nachahme. Das Kind freut sich vorans schon der Theilnahme an der kirchlichen Feier des Ostertages &c. Ist dieses nicht das religiöse Element?

So sind denn Natur, Kunst und Religion, diese einzigen Grundpfeiler eines ächt glücklichen Menschenlebens, auch eng in meiner Lebensgeschichte verschlochten. Keines dieser drei erscheint ohne das andere. Ist der Sternenhimmel nicht ein hehres Naturbild? Ist er nicht das herrlichste Kunstwerk? Welche religiöse Betrachtung zieht deinen Geist gewaltiger zum Schöpfer, als die des Sternenhimmels?

---

### Schul-Chronik.

Bern. Mittelland. (Korresp.) Vor einiger Zeit vernahm man, daß eine freie Lehrerversammlung angebahnt werde, um zu berathen, was denn mit unserer Besoldungsgesetzgebung anzufehren sei? Nun ist wieder gänzliche Windstille eingetreten, als ob die Trockenheit der Erde auch alle Kräfte und allen Mut zum Welken gebracht. Diesen Augenblick, Morgens um 4 Uhr, regnet's aber so schön, daß mich dünt, nicht nur die versiegten Brunnen, auch die trockenen Gemüther sollten erwachen und wieder flüssig werden, zu handeln in vereinter Kraft.

Es ist sehr zweifelhaft geworden, welche Größe den Vorrang behauptet, die Geduld der Lehrer oder die Zähigkeit der Behörden. Zum Verwundern ist es jedenfalls, daß die brennende Frage so lange brennen muß, bis sie un-

gelöscht nichts mehr zu brennen hat, und wir beneiden Niemand um die Ehre dieses Brandes. Wenn es wahr ist, daß man mit Wartenlassen auch gewisse Krankheiten zu heilen vermag, so wie, wenn die ungegessene Mahlzeit vorüber sei, der Hunger wieder von selbst vergehe, so müssen wir das klug berechnete Verfahren lobend anerkennen, denn so wohlfeil kann selbst der liebe Gott nicht helfen; er gibt Mittel, sendet Thau und Regen, ja auch heller Sonnenschein, darin die Mücken tanzen mögen trotz einem bernischen Primarlehrer. Alle Arbeiter sind in ihrem Lohne gestiegen, selbst die Mätherinnen auf dem Lande, heißt es, wollen Versammlung halten, sich einigen und einen höhern Lohn fordern; sogar ich selbst habe Schritte gethan, um in andere Dienste zu treten, wo ein ehrliches Auskommen mir gesichert ist. Gegenwärtig ist mein großer Taglohn als Lehrer Rp. 120 en gros, in Zukunft wird er Fr. 2. 70 sein und, gute Nacht, Schulstube. Meine Familie wird sich besser finden, Circulare und dergleichen höfliche Komplimente mit leeren Schalen werden mich alsdann nicht mehr plagen. Es ist denn doch nicht gesagt, daß ein ewiges Hungertuch mein Loos sein solle, dafür bin ich nicht Lehrer geworden, bei Gott nicht! Sich ehbarer Existenz in der Welt zu erringen, dafür besitzt man Kräfte und Fähigkeiten. Ein Schuft müßte ich heißen, würde ich nicht dem Drange der Zeit und der Gelegenheit folgen, was Besseres zu suchen. Was Andern erlaubt, ist mir nicht verboten.

— (Korresp.) Endlich ist der Schlüssel gefunden, der den Kerker, in welchem das Schwert Alexanders liegt, das den gordischen Knoten zu zerhauen bestimmt ist, öffnet.

Der Große Rath besteht zu zwei Dritteln aus Männern des Fortschritts und der übrige Dittel will auch nicht zurück, lieber vorwärts.

Darum nochmals die Hand an's Werk und folgendermaßen verfahren:

Man petitionire Aemterweise um ein passendes Besoldungsgesetz, lege in jedem Amtsbezirke den Herren Großräthen die Petition zur Empfehlung vor, und es werden, wenn die Petition würdig abgefaßt ist, kaum ein Dutzend ihre empfehlende Unterschrift verweigern. Dann vom Stappel mit dem Schiff, weil der Wind günstig ist, dann darf man nur Acht geben, wie die oberste Landesbehörde die Sache beurtheilt, und der Herr Erziehungsdirektor erhält einen kräftigen Impuls, die Sache schleinig zu ordnen.

Also auf, ihr Kollegen zu Berg und Thal, versammelt Euch sofort und leget Hand an's Werk, es geht, es muß gehen, der Wind ist günstig, wie seit Jahren nie, und dieser Wink ist bei heiterm Himmel aus den Wolken fallen, ich habe ihn fallen gesehen und gehört, er soll nicht vergebens gefallen sein.

Herr Großerath . . . sagte mir: Ihr müßt ein wenig revolzen, — zeigen, daß es Euch Ernst ist; Herr Lehmann fürchte sich nur; wenn ihm aber vom Großen Rath die Paterne vorgehalten werde, dürfe er schon kommen. Der Wink kommt von einem Großerathsmitgliede und er stützt sich auf eine Verabredung einer Anzahl Großeräthe.

— Fortbildungskurs für Primarlehrer. Wir lesen im Amtsblatt: „In Bern soll vom 23. August bis 12. Sept. nächsthin ein Fortbildungskurs für Primarlehrer abgehalten werden. Diejenigen, welche denselben zu besuchen gedenken, wollen sich deshalb bei Hrn. Schulinspektor Autenrieth spätestens am 7. August nächsthin melden und sich durch ihn die wünschbare Auskunft über Weiteres ertheilen lassen.“

**Solothurn.** Das Erziehungsdepartement hat die öffentliche Prüfung für die Zöglinge des gegenwärtigen Lehrerbildungskurses auf den 28. Juli, die Bezirksschulinspektoren-Konferenz auf den 29. Juli und das Examen für die Zöglinge des nächsten Lehrerbildungskurses auf den 16. August 1858 angeordnet.

**Baselland.** Die Kommission zur Untersuchung und Vorberathung der Besoldungsaufbesserungsfrage bringt darüber empfehlende Vorlagen zu einer jährlichen Gehaltszulage von Fr. 50 für jeden Lehrer. Damit verbindet sie aber die Mittheilung, daß man mit dieser Mehrbelastung auf der äußersten Grenze des Möglichen angelangt ist; und daß somit die H.H. Lehrer sich mit dem Gedanken vertraut zu machen haben, die dermalige Besoldungserhöhung, soweit dabei das Kirchen- und Schulgut in Betracht kommt, für lange Zeit als einen Abschluß zu betrachten.

— Eine beachtenswerthe Stimme in der „Basell. Ztg.“ sagt: „Es liegt in dem großen Interesse der Jugenderziehung, daß die Lehrer, vor Nahrungsorgen gesichert, ihr Amt mit Freuden und nicht mit Seufzen verrichten. Das Amt eines Lehrers ist ohnehin und zu allen Zeiten ein dornenvolles gewesen. Schon die alten Griechen sagten, daß den die Götter gehaßt haben, welchen sie zum Lehrer werden ließen. Darum sorgen wir, daß der Lehrer mit Liebe und Begeisterung sich seinem Berufe widmen und sein heiteres Gemüth sich unserer Jugend mittheile. Der Lehrerstand ist mit der Zeit fortgeschritten. Früher hatten wir bloß Schulmeister, einfach und bescheiden, die den Kindern beizubringen suchten, was sie selber gelernt hatten und sich einer untergeordneten Stellung in der Gemeinde bewußt waren. Jetzt haben wir Schullehrer, welche in Seminarien studirt haben, die in allen Fächern des Wissens bewandert und sich dessen bewußt sind, in der Schule und dem Staat einen maßgebenden Einfluß ausüben.“